

Gottesdienst am 15. Sonntag nach Trinitatis 2020

Eine Kerze anzünden

Stille

Ankommen

Gott,
ich bin hier (wir sind hier),
allein und doch durch deinen Geist alle miteinander verbunden.
Und so feiere ich, so feiern wir
in deinem Namen Gottesdienst
Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

Psalm 127,1-2

Wenn der HERR nicht das Haus baut,
so arbeiten umsonst, die daran bauen.
Wenn der HERR nicht die Stadt behütet,
so wacht der Wächter umsonst.
²Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht
und hernach lange sitzt
und esset euer Brot mit Sorgen;
denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.

Lesung: 1. Mose 2,4-9.15

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. ⁵Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; ⁶aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte das ganze Land. ⁷Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.

⁸Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. ⁹Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut

zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

¹⁵Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

Gedanken zum Bibelwort

Kontrastprogramm: Letzte Woche eine Begegnung auf Distanz zwischen Zachäus und Jesus, die erst mit der Zeit zur Nähe führt. Heute eine Geschichte mit einer Nähe von Anfang an, näher geht es gar nicht. Gott schafft den Menschen, nicht so abstrakt wie im ersten Schöpfungsbericht, wo er spricht, und es geschieht. Nein, hier an dieser Stelle wird Gott handgreiflich. Anders kann zumindest ich es mir nicht vorstellen, wie er den Menschen aus Staub gemacht hat. Gott macht sich selbst die Hände schmutzig. Wie ein Töpfer geht er ans Werk. Überlegt sich eine Gestalt. Formt sorgfältig und liebevoll, voll Spannung und Vorfreude auf das Ergebnis. Ergebnis – das klingt sachlich und kühl. Aber so soll der Mensch ja nicht werden. Am Ende kommt das Wichtigste: Gott haucht ihm seinen eigenen Schöpfer-Atem ein. Er macht aus dem nüchternen Ergebnis ein beseeltes, lebendiges Wesen, das selbst schöpferisch tätig werden kann. Einfach unglaublich, wenn man sich das einmal wirklich vor Augen hält. Im einen Moment liegt da ein Erdklumpen, wie schön geformt auch immer, und im nächsten Moment lebt und atmet und denkt der Mensch, weil Gott selbst ihn beseelt. Gott teilt seine schöpferische Kraft und gibt einen Teil davon uns Menschen mit. Was für ein Wunder! Gott schenkt mir einen Teil von sich selbst.

Aber warum eigentlich? Warum hat Gott dieses Wesen geschaffen, hat ihm ein Stück von sich selbst mitgegeben und dann auch noch einen freien Willen? War er sich selbst nicht genug? Vielleicht merken wir es in diesen Tagen mehr als früher, wie sehr wir ein Gegenüber brauchen, ein ganz reales, nicht nur virtuell und digital. Wir brauchen Menschen aus Fleisch und Blut, mit denen wir reden, lachen, weinen, spielen und arbeiten können und noch viel mehr. Ich maße mir nicht an, Gott menschliche Beweggründe zu unterstellen. Aber nach allem, was wir von ihm in der Bibel lesen, ist er jemand, für den Beziehung ungemein wichtig ist. Jemand, dessen ganzes Wesen vor allem Liebe und Barmherzigkeit ist. Diese Liebe braucht einen Partner, auf den sie sich beziehen kann. Es ist meine tiefe Überzeugung, dass Gott uns Menschen aus Liebe geschaffen hat und mit Liebe begleitet.

Lied 515, 1+6: Laudato si

Gott lässt uns nicht allein durch dieses Land laufen, das wir Leben nennen. Gott überlässt den ersten Menschen nicht seinem Schicksal. Gott sorgt für sein Geschöpf. War er vorhin noch als Töpfer zugange, wechselt er jetzt blitzschnell den Beruf und wird Gärtner. Er pflanzt einen Garten für den Menschen und setzt ihn hinein. Dort muss der Mensch nicht bei Wasser und Brot dahinvegetieren, am Existenzminimum herumkriechen. Gott ist großzügig. Er pflanzt wunderschöne Obstbäume mit gesunden, leckeren Früchten. Er verwöhnt den Menschen nach Strich und Faden. Nichts soll ihm fehlen. Weiter lesen wir, dass er dem Menschen einen Gefährten schenken will. Als der erste Versuch mit den Tieren sich nur als mäßig erfolgreich entpuppt, schafft Gott die Frau, ein Geschöpf auf Augenhöhe. So stellt die Bibel uns das Paradies vor Augen.

Aber – auch hier gibt es ein Aber. Es ist nicht die Bestimmung des Menschen, sich zurückzulehnen und den lieben Gott einen guten Mann sein zu lassen. Mit der Gabe ist auch eine Aufgabe verbunden. Der Mensch soll den Garten bebauen und bewahren. Weil es das Paradies ist, ist auch die Arbeit nicht wie bei uns. Ich stelle sie mir vor allem befriedigend vor, weil der Mensch einen Sinn darin sieht, nicht so anstrengend, wie wir es kennen. Auch wenn wir nicht mehr im Paradies leben, der Auftrag gilt auch für uns, weil auch unsere Welt von Gott geschaffen ist: bebauen und bewahren. Das Bebauen klappt meistens ganz gut. Mit dem Bewahren hapert es in unseren Tagen ziemlich. Vielleicht kennen Sie den Erdüberlastungstag. Das ist der Tag, an dem die Ressourcen für das ganze Jahr aufgebraucht sind. Heuer fiel dieser Tag auf den 22. August. Den Rest des Jahres leben wir auf Pump von den Vorräten derer, die nach uns kommen.

Bewahren heißt für mich aber auch teilen mit denen, die es im Leben nicht so gut getroffen haben. Die Bilder aus dem abgebrannten Flüchtlingslager machen mich traurig. Und die Haltung, nur zu helfen, wenn andere mittun, macht mich noch trauriger. Und dass sich anscheinend nur wenige Gedanken machen, wie man die Fluchtursachen vor Ort bekämpfen könnte. Gott hat uns ein Geschenk gemacht, das uns in die Pflicht nimmt, Verantwortung zu tragen. Für seine Welt und seine Menschen. Er wartet auf uns.

Lied 432: Gott gab uns Atem, damit wir leben

Das Paradies steht im jüdischen und christlichen Glauben nicht nur am Anfang, sondern auch am Ende der Zeit. An einigen Stellen der Bibel wird davon erzählt, dass Gott am Ende alles neu macht. So ist das Paradies für uns auch ein großes Hoffnungsbild.

Den idealen Zustand im Paradies verheißt uns die Bibel für das Leben bei Gott: kein Schmerz, kein Geschrei, keine Tränen. Der Tod ist endgültig entmachtet und alle tödlichen Mächte in seinem Gefolge. Freude tritt an die Stelle der Trauer, Friede an die Stelle von Streit und Krieg. Das Reich des Messias wird uns vor allem als Friedensreich vor Augen gestellt. Arbeit wird nicht mehr Mühe sein, sondern ein sinnerfülltes Tun. Und die Beziehung zu Gott wird sich wieder so gestalten wie zu Urzeiten. Wir dürfen vor seinem Angesicht leben, in direktem Kontakt und einer intakten Beziehung mit ihm und miteinander. Mir macht diese Hoffnung Mut und spornt mich an, ein bisschen von diesem Paradies schon jetzt in unser Leben zu holen. Gott helfe uns dabei!

Lied 503,1+10+15: Geh aus, mein Herz, und suche Freud

Fürbitten

Schöpferischer Gott,
du hast uns gemacht und belebt mit deinem Geist; du versorgst uns; du gibst unserem Leben Hoffnung und Zukunft. Wir bitten dich:

- Lass uns nie vergessen, dass wir deine Geschöpfe sind, dass wir nicht uns selbst, sondern dir gehören.
- Schärfen unser Bewusstsein dafür, dass wir verantwortlich sind für unsere Welt und alle unsere Mitgeschöpfe.
- Zeige uns Wege, wie wir deine gute Schöpfung bewahren können.
- Wecke in uns die Liebe, mit der du uns liebst. Mach uns bereit zu helfen, wo Hilfe gebraucht wird, als einzelne und als Gemeinschaft.
- Schenke uns schon jetzt deinen Frieden in unseren Familien, in unserem Dorf und Land und auf der ganzen Erde.

Wir bitten dich um deinen Geist, der uns zur Einheit führt.

Vaterunser

Abschluss: So segne und behüte uns der Gott der Liebe und des Friedens, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.